

Begrüssung durch Prof. Dr. Patrick Krauskopf und Dr. Rolf Raum

Die Konferenz wurde durch den Institutsvorsitzenden Dr. Rolf Raum sowie Prof. Dr. Patrick Krauskopf eröffnet. In ihrer Begrüssung hoben sie die praktische Relevanz des Themas Compliance hervor und betonten insbesondere die Bedeutung empirischer Forschung als Grundlage für wirksame Umsetzung in Unternehmen. Die Eröffnung setzte den inhaltlichen Rahmen für die folgenden Referate und Diskussionen und machte deutlich, dass Compliance nicht als theoretisches Konstrukt, sondern als praxisorientiertes Führungs- und Steuerungsinstrument verstanden werden müsse. Alle im Rahmen der Konferenz geäusserten Aussagen erfolgten ausdrücklich in privater Funktion und stellten persönliche Meinungen dar.

Einstiegsreferat lic. iur. Samantha Fedeli «Compliance – einfach... genial»

Samantha Fedeli eröffnete die inhaltliche Diskussion mit dem Statement: «Compliance ist keine Raketensissenschaft». Vielmehr müsse sie einfach, praktikabel und alltagstauglich gestaltet werden. Übermässige Komplexität entstehe häufig unnötig, insbesondere in bestimmten Rechts- und Organisationskulturen. Ziel müsse es sein, Compliance als Schutzmechanismus für Unternehmen und Mitarbeitende verständlich und zugänglich zu machen.

Gestützt auf ihre rund 15-jährige Praxiserfahrung zeigte Fedeli auf, dass die regulatorischen Anforderungen, insbesondere für KMU, stark zugenommen haben. Gerade kleinere Organisationen stossen zunehmend an Umsetzungsgrenzen, was einfache, aber wirksame Compliance-Ansätze umso wichtiger mache.

Im Kern verstehe sich Compliance als Instrument der Risiko- und Präventionssteuerung. Risiken seien unternehmerisch notwendig, müssten jedoch innerhalb klar definierter Grenzen eingegangen werden. Compliance unterstütze die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, interner Regelwerke und ethischer Standards. Mit der zunehmenden Bedeutung von ESG-Aspekten erhielten ethische Fragestellungen zusätzliches Gewicht. Richtig umgesetzt stärke Compliance Rechtssicherheit, Stakeholder-Vertrauen und internationale Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere für Schweizer Unternehmen. Als Erfolgsfaktoren nannte Fedeli:

- Klarheit und Passung der Regeln zur Organisation,
- aktive Einbindung von Mitarbeitenden und Führungskräften, wobei Führungspersonen als Multiplikatoren eine Schlüsselrolle einnehmen,
- Vertrauenswürdige Speak-Up- und Hinweisgebersysteme, die eine angstfreie Meldung von Missständen ermöglichen.

Compliance sei ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess und vergleichbar mit einem Sicherheitsgurt: idealerweise ungenutzt, aber unverzichtbar.

Zweites Inputreferat von Prof. Dr. Jörn Basel «Compliance-Check mittels KI – Easier said than done?»

Prof. Dr. Jörn Basel widmete sich der Frage, inwieweit Künstliche Intelligenz die präventive Compliance-Arbeit unterstützen kann. Anhand eines Videobeispiels zur Influencer-Kommunikation diskutierte er die Herausforderung, externe Content Creator in die ethischen Standards von Unternehmen einzubinden. Dabei stellte sich die Frage, ob KI-gestützte Tools geeignet sind, Kommunikationsinhalte vorab auf Compliance-Konformität zu prüfen.

Basel betonte das Potenzial technischer Lösungen, insbesondere bei standardisierten Prüfungen. Gleichzeitig warnte er vor einer Überautomatisierung: KI könne menschliche Expertise ergänzen, aber nicht ersetzen. Sie solle als „Sparringspartner“ dienen, nicht als Entscheidungsträger.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Gefahr eines Kompetenzverlusts. Wenn Inhalte nur noch so lange optimiert würden, bis ein Tool „grün“ anzeigt, drohe langfristig der Verlust kritischer Reflexionsfähigkeit, eine Entwicklung, die auch aus der Hochschullehre bekannt sei. Basel plädierte daher klar für den Erhalt menschlicher Entscheidungsverantwortung und für KI als Teil eines erweiterten Vier-Augen-Prinzips.

Paneldiskussion: «Compliance und Whistleblowing unter der Lupe der Empirie» mit Mona Fahmy, Prof. Dr. Christian Hauser und Prof. Dr. Stefan Hunziker, moderiert von Prof. Dr. Patrick Krauskopf

Im Zentrum der Paneldiskussion standen zwei empirische Studien: der Whistleblowing Report 2025 und Return on Compliance.

Whistleblowing Report

Prof. Dr. Christian Hauser stellte die internationale Vergleichsstudie vor, die auf Befragungen von 2'200 Unternehmen in sieben Ländern basiert. Der Fokus lag auf der organisatorischen Umsetzung von Hinweisgebersystemen. Die Ergebnisse zeigen, dass Meldestellen in vielen Ländern etabliert sind und häufig interne und externe Kanäle parallel genutzt werden. Auffällig sei jedoch, dass Schweizer Unternehmen im internationalen Vergleich an Dynamik verloren hätten. Der Anteil relevanter Meldungen liege nur noch im Mittelfeld, während missbräuchliche Meldungen zugenommen hätten. Hauser führte dies weniger auf kulturelle Faktoren als vielmehr auf organisatorische Ursachen zurück, etwa eine geringere Pflege der Systeme oder nachlassende Kommunikation.

Mona Fahmy würdigte den Report als wichtigen Beitrag zur Prävention und stellte dazu wichtige kritische Fragen zur Verlässlichkeit der Unternehmensangaben und zur Interpretation missbräuchlicher Meldungen. Hauser betonte, dass es keinen empirischen Zusammenhang zwischen anonymen Meldungen und Missbrauch gebe und dass Anonymität für die Nutzung und Qualität von Hinweisen zentral bleibe.

Return on Compliance

Prof. Dr. Stefan Hunziker erläuterte die Studie Return on Compliance, die erstmals empirisch untersucht, ob Compliance einen messbaren Beitrag zum Unternehmenserfolg leistet. Die Ergebnisse zeigen drei nicht kompensierbare Erfolgsfaktoren:

- Einbindung von Compliance in Entscheidungsprozesse,
- systemische Compliance-Kompetenz auf Management- und Organisationsebene,
- Anpassungsfähigkeit an regulatorische und strategische Veränderungen.

Formale Regeln allein seien nicht ausreichend. Compliance müsse als strategischer Erfolgsfaktor verstanden werden. Auf Nachfrage von Mona Fahmy betonte Hunziker, dass insbesondere KMU durch ihre Nähe zum Tagesgeschäft oft sogar Vorteile bei der Umsetzung hätten.

Drittes Inputreferat von Dr. Firas Nadim Habach, CFA «FinTechs im Spannungsfeld von Skalierbarkeit und Nachhaltigkeit: Moderne Ansätze zur Bekämpfung von Finanzkriminalität»

Dr. Habach thematisierte den enormen Skalierungsdruck auf FinTechs und die daraus resultierenden Herausforderungen für Compliance-Funktionen. Klassische, manuelle Prozesse seien bei starkem Wachstum nicht tragfähig. FinTechs müssten auf skalierbare Technologien setzen, ohne regulatorische Sorgfalt zu verlieren. Er betonte, dass Technologie menschliche Expertise nicht ersetzt, sondern ergänzt. Besonders im Bereich der Finanzkriminalitätsbekämpfung eröffnen neue Datenquellen zusätzliche Möglichkeiten, etwa zur Plausibilisierung von Kundendaten. Gleichzeitig steige die Belastung von Meldestellen branchenweit stark an. Nachhaltige Compliance entstehe dort, wo technische Systeme, Datenintelligenz und erfahrene Fachpersonen zusammenwirken.

Viertes Inputreferat von Kaisa Karvonen «Hinweisen Gehör verschaffen: Wie KMU durch Whistleblowing Compliance stärken»

Kaisa Karvonen zeigte anhand eindrücklicher Praxisbeispiele, wie zentral funktionierende Whistleblowing-Systeme für Betrugsprävention sind, insbesondere in KMU. Fehlende oder ignorierte Meldungen können zu erheblichen finanziellen Schäden führen.

Sie erläuterte die typischen Phasen eines Whistleblowing-Falls und betonte die Bedeutung alterner Meldekanäle. Obwohl über 90% der Mitarbeitenden grundsätzlich bereit wären, Missstände zu melden, tue dies nur etwa die Hälfte, aus Angst vor Repressalien oder Wirkungslosigkeit. Verlässliche, anonyme Systeme erhöhen nachweislich Qualität und Anzahl der Hinweise. Whistleblowing sei eines der effektivsten Instrumente moderner Compliance.

Paneldiskussion «Corporate Governance Herausforderungen 2026» mit Manuela Broz, Prof. Dr. Thomas Berndt, Dr. Fabian Teichmann, moderiert von Patrick Wellens

Im Fokus stand die Frage, warum trotz umfangreicher Compliance-Strukturen weiterhin Skandale auftreten. Manuela Broz betonte, dass nicht das Regelwerk, sondern die gelebte Unternehmenskultur entscheidend sei. Kultur entstehe durch Strukturen und Kontext, nicht durch Appelle. Zentrale Werkzeuge seien klare Stop-Kriterien und eine konsequent geförderte Speak-Up-Kultur.

Dr. Fabian Teichmann hob die Bedeutung von KI- und Cyberkompetenz auf Ebene von Verwaltungsräten hervor. Viele Risiken seien weniger technologischer Natur als Ausdruck fehlender Schulung und Governance-Strukturen. Cybersecurity müsse als Business-Continuity-Thema verstanden werden.

Prof. Dr. Thomas Berndt kritisierte das Silodenken des klassischen Three-Lines-of-Defense-Modells und plädierte für integrierte Governance- und Datenansätze. Angesichts volatiler globaler Risiken seien einheitliche Datenbasen und integrierte Dashboards entscheidend für wirksame Steuerung.

«Compliance neu denken im KI-Zeitalter – Tobias Gurtner über Cybersicherheit und globale Lieferketten» moderiert von Prof. Dr. Patrick Krauskopf

Tobias Gurtner stellte klar, dass KI ein Governance-Thema ist und auf Ebene des Verwaltungsrats verankert werden muss. Entscheidend seien klare Verantwortlichkeiten, Transparenz und dokumentierte Freigabeprozesse. KI schaffe Mehrwert insbesondere bei Screening-Prozessen, habe jedoch klare Grenzen bei schlechter Datenqualität und fehlender menschlicher Kontrolle.

Cyber- und Datenrisiken müssten als unternehmerische Risiken verstanden werden. Ein integriertes Risikobild sowie klare Aufsichts- und Eskalationsstrukturen seien unerlässlich. Gurners Fazit: Unternehmen, die Innovation mit Verantwortung verbinden, stärken Vertrauen, Resilienz und Zukunftsfähigkeit.

Abschluss der Konferenz

Zum Abschluss dankte Prof. Dr. Patrick Krauskopf allen Referierenden und Teilnehmenden für den intensiven fachlichen Austausch. Mit dem Hinweis auf die 8. ICW-Konferenz am 4. November 2026 in Zürich wurde die Veranstaltung beendet.